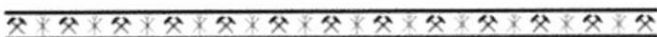




Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Mitteilung 66

6/2003

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

der Eisleber Wiesenmarkt hat auch in diesem Jahr wieder bewiesen, dass er der größte Jahrmarkt Mitteldeutschlands ist. Über 500.000 Besucher haben sich an den „4 tollen Tagen“ der Entspannung und dem Frohsinn hingegeben. Viel Lobenswertes war vom Wiesenmarktsfestumzug zu hören. Unsere Vereinskameradin und Kulturamtsleiterin der Lutherstadt, Frau Gudrun Riedel, hatte in bekannter Weise einen bunten, den mansfelder Traditionen entsprechenden Festzug organisiert. Der Auftritt einer Delegation unseres Vereins fand Beachtung und wir erhielten auch den Dank des Bürgermeisters. Das es die 482. Markttag waren verdanken wir den Überlieferungen unserer Chronisten. Einem der bedeutendsten für das Mansfelder Land – Cyriakus Spangenberg - sind aus aktuellem Anlass zwei Artikel in dieser Mitteilung gewidmet.

Wie bereits Kamerad Dr. Roloff in einer letzten Stammtischrunde informierte, hat ein Autorenkollektiv des Vereins auf Wunsch des Vereinskameraden und Direktors des Deutschen Bergbau-Museums, Prof. Dr. Rainer Slotta, ein Angebot vom Förderverein des Deutschen Bergbau-Museums Bochum „Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau“ angenommen, ein Doppelheft der Zeitschrift „DER ANSCHNITT“, die Zeitschrift dieses Fördervereins, zu gestalten. Mit ausschließlich „Mansfelder Themen“ dieses einzige in Deutschland erscheinende montan-historische Periodikum von internationaler Bedeutung in einem Doppelheft füllen zu dürfen, ist nicht nur eine Wertschätzung der langjährigen Mansfelder Bergbau und Hüttentraditionen, sondern zugleich auch eine Anerkennung unseres Vereins hinsichtlich seiner verdienstvollen Arbeit auf dem Gebiet der Popularisierung der Entwicklung des Mansfelder Bergbaus und seines Hüttenwesens. Das Heft erscheint Ende Oktober 2003 und kann über den Vorstand zu einem Sonderpreis von 3,00 € bezogen werden. Dem Verein stehen zu diesem Preis eine ausreichende Anzahl von Exemplaren zur Verfügung.

Es ist beabsichtigt, zum Stammtisch am 4. November mit dem Verkauf zu beginnen.

Der Vorstand

Cyriakus Spangenberg

Dr. Hans – Joachim Langelüttich

Cyriakus Spangenberg – Autor der „Mansfeldischen Chronica“ - wurde vor 475 Jahren, am 7. Juni 1528, als Sohn des Pfarrers Johann Spangenberg in Nordhausen geboren und studierte von 1542 bis 1546 in Wittenberg u.a. bei Luther und Melanchthon. Er kam 1547 nach Eisleben, wo sein Vater seit 1546 Superintendent war, als Lehrer an die Lateinschule. Er wurde 1550 Prediger an der St. Andreas-Kirche zu Eisleben, 1553 Stadt- und Schlossprediger zu Mansfeld und 1559 Generaldekan.



Cyriakus Spangenberg
(1528 – 1604)

Um 1572 kam es innerhalb der lutherischen Geistlichkeit zum Streit um die Erbsünde. Während Spangenberg und andere Luthers Lehre angingen, vertraten die Accidenten (lat. Hinzukommendes) die Meinung des Eisleber Superintendenten Menzel. Die beiderseitig kompromisslos geführte Auseinandersetzung eskalierte 1574 mit der Inhaftierung der Anhänger Spangenberg. Spangenberg selbst gelang es, sich durch Flucht der Festnahme zu entziehen. Sein Exil führte Spangenberg über mehrere andere Orte nach Straßburg, wo er am 10. Februar 1604 verstarb.

Spangenberg hat eine große Anzahl Schriften (über 200 Titel) verfasst, darunter auch die uns besonders interessierende „Mansfeldische Chronica“. Diese war nach seinem eigenem Bekunden auf sieben Teile (Bände) ausgelegt:

1. Land und Leute, politische Schicksale der Grafschaft
2. Von der Religion der Einwohner
3. Stammbaum, Geschlechtsregister des Grafenhauses
4. Erdkundliche Beschreibung der Grafschaft von Ort zu Ort...was sich an einem jeden Ort...zugetragen. Dabei auch der Mühlen und Hütten, so darneben gelegen nicht vergessen wird.

5. Bericht vom Bergwerke, dessen Verwaltung, Schmelzhütten, Zechen usw.
6. Kalendarium (d.h. Zeittafel)
7. Onomasticon oder Namenserklärung deutscher Männer und Frauen

Teil 1 wurde 1572 in Eisleben bei Andreas Petri gedruckt. Wesentliche Teile von Teil 3 und Teil 4 fanden sich erst Anfang des 20. Jahrhunderts im k. u. k. Hof- und Staatsarchiv Wien als Manuskript. Diese wurden zwischen 1912 und 1924 (1933) vom Verein für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld bei Ernst Schneider, Eisleben, in Druck gegeben. Sie belegen, dass Spangenberg bis kurz vor seinem Tode an diesem Werk weiter gearbeitet hat. Von den beabsichtigten Teilen 2, 5, 6 und 7 fehlt bis heute jede Spur. Bedauerlich für uns ist dies vor allem hinsichtlich Teil 5, dem „Bericht vom Bergwerke.....“.

Dennoch finden sich in den Teilen 1, 3 und vor allem in 4 eine Vielzahl – allerdings verstreuter – Nachrichten, welche zusammengefasst und systematisiert wohl dem Inhalt des verlorengegangenen, verschollenen oder nicht mehr geschriebenen Teil 5 entsprechen könnten.

Wir finden Angaben zum Beginn des Bergwerks, seine Ausdehnung über zehn Orte in der Mansfelder Mulde zwischen Welfesholz und Bischofrode, am Nordosthang des Harzes, bei Sittichenbach und im Amt Mohrungen sowie zu 38 bis 42 Hütten auf 26 Standorten an Wipper, Talbach und Regenbek, Böser Sieben, Hüttengrund, Weida, Glume, Schlenze und Eine.

Wir lesen von der Belehnung der Grafen mit Bergwerken, von Berggrenze und Berggerichten, der administrativen Gliederung in den Eisleber, Mansfelder und Hettstedter Berg, den hierfür eingesetzten Bergvoigten, Bergrichtern und Geschworenen, über die Berufsgruppen der Sinkler, Dinghauer, Steiger, Bergheuer, Bergjungen und Haspelknechte, von Gewerken und Factorn, Hüttenmeistern und Saigerhändlern und von der Entschädigung der Grundeigentümer.

Es finden sich technologische Hinweise zur Geologie, zu Schächten, Strebe, Stollen und Künste, Feuersetzen und Schieferbrennen, zum Erztransport, Schmelzen und Rösten sowie zur Saigerhütte Leutenberg bei Saalfeld, auch Schlackebäder werden erwähnt.

Angaben zu Produktionsumfang und Silberausbringen, Holzkohle- und Flussspatbezug, Lebensmittelversorgung des Reviers und des Harzes aus der Börde und dem Köthener Land, über den Hettstedter Wochenmarkt sowie den Saigerhandel belegen die wirtschaftliche Bedeutung regional und überregional. Berichte über Unfälle und Havarien, Berghospitäler und Streiks werfen Schlaglichter auf die sozialen Verhältnisse. Unter dem 22. April 1557 vermerkt er in seiner Chronik:

Den 22 dieses Monats/stunden die Bergleute auff dem Mansfeldischen Berg auff/ließen die arbeit stehen/und wollten fürsamb bezahlt sein /dreweten auch den andern/so an die arbeit giengen / den Hals enpwey zuschlugen / ward aber durch gute veröffnung im besten hingelagt.

und kurz darauf folgend:

In der andern Wochen des Heymonds/ist auff dem Berge kein Schlag geschehen/deren vrsach halben/das die Bergleute haben wollen bezahlt sein/oder nichts zuarbeiten sich vernemen lassen/vnd ist also der Berg drey ganser Wochen stille gelegen/verhalben man mit inen zuthun gehabt/ehe sie wider an die arbeit haben können gebracht werden/darzu doch auch die not / so sie mitter zeit erlidten / etwas gehoffen.

ANNO 1559.

Am Ende ein, unserer – selbstkritisch zugegebenen – eigenen Überheblichkeit entgegenkommen- des Zitat aus dem 3. Titel (Kapitel) des 4. Teiles über die Einwohner des Mansfelder Landes:

„...die man auch billig bergverständige Leute nennen mag, denn was sie und ihre Vorfahren zur Verrichtung der Berg- und Schmelzarbeit erfunden und aufgebracht, ist noch allgemein das Beste und Verständigste zuletzt befunden worden, wie viel auch der Ausländer und fremde Künstler herkommen, die große Besserung und Neuerung fürgeben.“

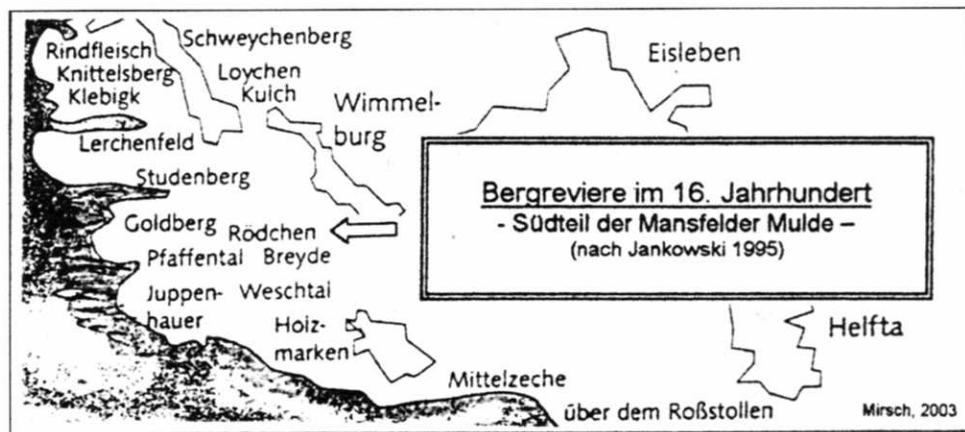
Bericht über ein Bergwerksunglück in der „Mansfeldischen Chronica“

Dr. Rudolf Mirsch

75 Jahre sind vergangen, als mit einer festlichen Veranstaltung der „Verein für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld“ die 400. Wiederkehr des Geburtstages Cyriakus Spangenberg würdigte. Eine Sonderausgabe der Mansfelder Heimatblätter war als Beilage zum Eisleber Tagblatt vom 9. Juni 1928 diesem Ereignis gewidmet. In wenigen Wochen, am 10. Februar 2004, jährt sich nun der 400. Todestag dieses bedeutenden Chronisten.

Es gibt kaum eine Darstellung zur frühen Geschichte des Mansfelder Landes, die nicht auch seine „Mansfeldische Chronik“, als Quelle benutzte. Das uns erhaltene Fragment wird nicht zu Unrecht auch als die literarisch bedeutendste Chronik des letzten Drittels des 16. Jahrhunderts bezeichnet.

Im 4. Teil der Chronik (Seite 285a – 288) schildert er nach einem Bericht des Eisleber Bergrichters M. KNIESE folgendes Ereignis des Jahres 1555:



„... Auf der Zeche, im Rödichen genannt, waren zweene Steiger von Eißleben, einer Hans Köler, der andere Lamprecht Nackerod genannt, mit vier ihren Knechten, Hans Diethmann, Hans Heubt, Maths Stübitz und Nickel Heinrich, und einem Jungen, Hans Siersleben, in ihren Schacht eingefahren, Schiefern zu huten, den 24. Januarii. Als sie aber den Abend nicht heimkommen, haben sich die Weiber und Verwandten nicht ein wenig, wie das zugehen würde, verwundert,

doch etwan gemeinet, dass sie um ihres Besten willen, wie zuvor wohl mehr geschehen, die Nachtschicht würden vielleicht auch mitnehmen, und sich also den Abend zufrieden gegeben. Als es aber nuhe den anderen tag, den 25. Januarii, eben weit kommen und ihrer keiner in der kauen vermerkt worden, sind sie nicht ein wenig schwermütig und betrübt worden. Der2entwegen etliche von der Freundschaft auf den Berg gangen, die verschlossene kawe geöffnet und der Arbeitenden Kleider darinnen hängend gefunden, und in den Schacht, welcher 17 Leitern tief, geschrieen und gerufen, aber keine Antwort bekommen, auch sich nichts regen noch bewegen gehöret, darüber ihnen das Herz schwer worden. Sie haben wohl den Schacht oben drei ganzer Leitern tief ohne Mangel ganz unversehret befunden, doch gleichwohl so viel vermerkt, dass der Schacht darunter das Gezimmer zerdrückt und also eingegangen. Daraus sie dann böse Vermutung genommen, solchs den Gewerken und Factoren angezeigt, so damals gleich bei einander gewesen. Hierauf ist den anderen Bergleuten angemahnet worden, mit großer Vertröstung guter Belohnung, den eingegangenen Schacht wieder aufzuwelgen, damit die armen Leute, so es möglich und Gottes Wille, wiederum errettet werden möchten. Derenhalben, wiewohl es den Faktorn erst um einen Schlag nach Mittage ist zu wissen worden, durch die Geschworenen und Schichtmeister Sinker und Haspler angelegt und was man in der Eile bekommen können, angestellt worden, und hat man aufs eilendest Holz, Bretter Strohe und Rüstung zufahren lassen, damit zu verdämmen, desgleichen Haspel, Kübel und anderes mehr.



Um Zeigers zwei ist die Arbeit mit Gewalt angangen, wiewohl man erstlich kein Licht im Schacht hat brennend bringen können, welches nicht wenig gehindert, dagegen die Schichtmeister mit Lunten ihre Kunst und Vorteil brauchen müssen und Feuer dadurch erhalten. Es ist große Beisorge gewesen, sie möchten für dem Strebe ersticket sein. Doch hat man dagegen Hoffnung gehabt und einer den anderen getröstet, sie würden aus einem anderen Schacht Wind haben. Hierauf ist die Arbeit abermals noch gewaltiger angestellt worden, also dass man keinen Augenblick gefreiet, sondern Tag und Nacht geweglet und ausgezogen und mittlerweile in allen Kirchen für die Verfallenen bitten und Gott anrufen lassen, bis man sie hat hören entgegenpochen, daraus man vermerkt, dass sie noch bei Leben, derhalben man noch getröster fortgefahren. Weil man aber das Eingefallene immer hat zuzimmern müssen, welches Span hoch gewesen, hat es auch Hinderung bracht, dass man nicht ehe fertig werden können, denn auf den 26. Januarii, da man gegen Abend um 6 Uhr die Fahrt geöffnet und die armen verfallenen Leute aus dem Tode errettet, und haben die verordneten Sinker immer einen nach dem anderen angeschlagen und heraufgezogen, und alsbald man einen herausgebracht, hat man ihn in die nächste Kunst, da eine warme Stube bereitet, geführt und sie allda erquicket, dass sie auch also alle noch den Abend frisch und gesund zu den Ihren heimkommen, ausgenommen, dass etliche die Füße erfroren.

Also sind diese sieben Personen gerade drei ganze Tage und zwei ganze Nächte an die 119 Ellen tief unter dem Erdreich gelegen, ungegessen und ungetrunken, ganz bloß und nackend, nichts denn ihr Gesäß angehabt und also des Todes erwartet. Weil man zu ihren gearbeitet, ist von allen Örtern her viel Volks zugelaufen, sonderlich als die gute Zeitung kommen, dass sie noch lebendig wären. Da hat jedermann das Wunder sehen wollen, welches der Historien des Propheten Jona nicht sehr ungleich gewesen.

Als sie nun los worden, haben sie Gott höchlich gedanket, auch in allen Kirchen für solche wunderbare Erlösung Gottes fleißige und ernst Danksagung zu tun begehret. Sie haben bekannt, dass sie den 24 Januarii nicht gar zwei Lichte verbrannt gehabt, wie der Schacht eingegangen, da es also geprasselt, dass sie anders nicht gemeinet, dann dass der ganze Schacht von oben her verfallen wäre; derhalben auch gedacht, sie müssten nuhe verderben, sonderlich aber für dem kalten Dampf sich gefürchtet, wie auch andere große beisorge gehabt, sie würden, ehe man zu ihnen gelangete, daran erlegen ein. Haben ihnen derhalben fürgenommen gehabt, durch einen anderen Schacht, darzu sie durch ihre Strebe kommen können, ihr Heil zu versuchen und auszufahren. Aber dieweil derselbige andere Schacht durch viele des Schnees und schnelle Tauung in kurzer Zeit ersoffen, welches ihnen nicht unwissend, machete es ihnen etwas nachdenklich, doch verhofften sie durchs Wasser zu kommen. Aber es ist sie ein Grauen und Schrecken ankommen, dass sie solchs Fürnehmen unterlassen hätten, auch da sie sich's unterstanden, alle ersaufen müssen, wie die Geschworenen darnach berichtet und solches auch beweiset. Sie haben auch bekennet und in St. Annen Kirchen zu Isleben bekennen lassen, dass sie bei ihnen nicht haben befinden können, wie sie sich selbst retten möchten, oder wie ihnen menschlicherweise hätte geholfen werden können; hätten sich deswegen ganz und gar in Gottes Willen ergeben und einer den anderen solches in Geduld zu tun gemahnet und die Zeit über wenig Hunger und Durst gespüret. Daraus Gottes gewaltige Allmacht und Barmherzigkeit zu sehen. Als man hernach die Sinker, so denselben Schacht zuvor erbauet, in die Strafe nehmen wollen, haben diese verfallenen und nuhemehr erretteten Personen sie entschuldiget und bekannt, dass sie im täglichen Ein- und Ausfahren nicht einigen Span, so auszuwechseln nötig, im Gezimmer befunden“.

Rödichen (Röthgen, Rödgen, Rödchen) wurde später als Bergrevier IX bezeichnet. Es lag zwischen Pfaffental (Pfaffengrund) und Goldberg (Goldgrund), westlich der Ortslage Wimmelburg. Um 1550 fand dort reger Bergbaubetrieb statt. Für das Jahr 1553 werden 6 Schächte mit 60 Pferden für Göpelbetrieb erwähnt. Die bergamtliche Untersuchung derartiger Vorkommnisse oblag den Geschworenen und dem Bergrichter. Im vorliegenden Falle konnten die Sinker (Sinker = Schachtbauer) durch die Aussagen der Schachtbelegschaft entlastet werden.

Hier lebte in der Zeit von 1547 bis 1553
CYRIAKUS SPANGENBERG
der bekannte Theologe und bedeutende
Geschichtsschreiber des Mansfelder Landes

geb. 7. Juni 1528 in Nordhausen
gest. 10. Februar 1604 in Straßburg

Anlässlich der 400. Wiederkehr seines Geburtstages
gewidmet vom Verein für Geschichte und Altertümer
der Grafschaft Mansfeld in Eisleben

Zum Gedenken an die Wiederkehr des 400. Geburtstages des Chronisten, dem wir auch diesen recht ausführlichen und im Wortlaut nach dem Manuskript von KÖNNECKE wiedergegebenen Bericht verdanken, wurde im Juni 1928 an der ehemaligen Superintendentur, hinter der Sankt-Andreas-Kirche in Eisleben, eine Gedenktafel angebracht. Die Tafel erinnert daran, dass er 1547 nach Eisleben kam und bis 1553, also vor nunmehr 450 Jahren, Eisleben fluchtartig verlassen musste.

Den Entwurf der Tafel schuf Studienrat Arno Hofmann (1888 – 1953). Gegossen wurde sie auf der Saigerhütte der Mansfeld AG in Hettstedt.

Die 1928 angebrachte Gedenktafel wurde 1988 durch den Rat der Stadt erneuert und durch eine entsprechende Textzeile ergänzt.

Zum steten Gedenken an den bedeutenden Chronisten Cyriakus Spangenberg tragen in seiner Geburtsstadt Nordhausen, in Sangerhausen, Mansfeld und Eisleben Strassen seinen Namen. Auch damit wurde sein Wirken in ansprechender Weise gewürdigt.

Nachruf

Wir haben die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern mitzuteilen, dass
unser Kamerad

Hans-Joachim Keck
geb. am 25 August 1930

am 7. Oktober 2003 zur ewigen Knappschaft abberufen wurde.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

